

HEINRICH HEINE SYMPHONIKER

**Eine kleine
konzertante Europareise!**



England - Frankreich - Kosovo - Tschechien - Ungarn



***„Die Kunst des schönen Gebens
wird in unserer Zeit
immer seltener,
in demselben Maße,
wie die Kunst des plumpen
Nehmens,
des rohen Zugreifens,
täglich allgemeiner gedeiht“***

Heinrich Heine

Programm:

Edward Elgar (*1857 Broadheath – 1934 Worcester)

Pomp and Circumstance, Marsch Nr. 4

Lorenc Antoni (*1909 Skopje – 1991 Pristina)

Malsorja - Die Frau aus den Bergen

Camille Saint-Saens (*1835 Paris – 1921 Algier)

Konzert für Cello und Orchester Nr. 1, op. 33

Allegro non troppo
Allegretto con moto
Un peu moins vite

Solist: Joel Blido

PAUSE

Antonin Dvorák (*1841 Nelahozeves – 1904 Prag)

Tschechische Suite, op. 39

Pastorale
Polka
Sousedská
Romanze
Furiant

Franz Liszt (*1811 Raiding – 1886 Bayreuth)

Sinfonische Dichtung Nr. 9, Hungaria

Dirigent: Desar Sulejmani

Musikalische Assistenz: Daniel Klein

Sir Edward Elgar



Als erster Komponist mit internationaler Bedeutung nach Henry Purcell, steht Elgar bis heute als Synonym für englische Musik. Der Ruhm Elgars als nationale Musikinstitution, vor allem nach seinem Tod, steht aber in deutlichem Kontrast zu den Lebensumständen in seiner Jugend. Elgar wächst in einfachen Verhältnissen auf. Sein Vater ist Musikalienhändler und Organist. Edward erlernt autodidaktisch Klavier, Violine, Fagott und das Komponieren. Bereits mit 12 Jahren hat er einige kleinere

Werke veröffentlicht. Als Nachfolger seines Vaters als Organist der katholischen Kirche in Worcester lebt er nach einer Heirat zunächst sehr zurückgezogen auf seinem Landsitz. Die Uraufführung der „Enigma Variationen“ sorgt aber dafür, dass er zum bekanntesten Komponisten des Landes avanciert. In der Folgezeit entstehen neben vielen kleineren Stücken zwei Sinfonien, ein Violinkonzert und ein Cellokonzert. Elgar erhält zahlreiche Ehrungen und einen Adelstitel. Der Tod seiner Frau 1920 aber stürzt Elgar in den Zustand melancholischer Apathie. Von Krankheiten geplagt, vermag er in seinen letzten 14 Lebensjahren keine schöpferische Arbeit mehr zu leisten. Wie kein anderer Komponist hat Elgar in seinen Werken das Lebensgefühl der Viktorianischen Epoche vermittelt. Dass seine Werke allerdings bis heute kaum auf den Konzertbühnen des europäischen Festlandes auftauchen, dürfte nicht zuletzt genau in diesem nationalen Pathos begründet liegen.

Pomp and Circumstance

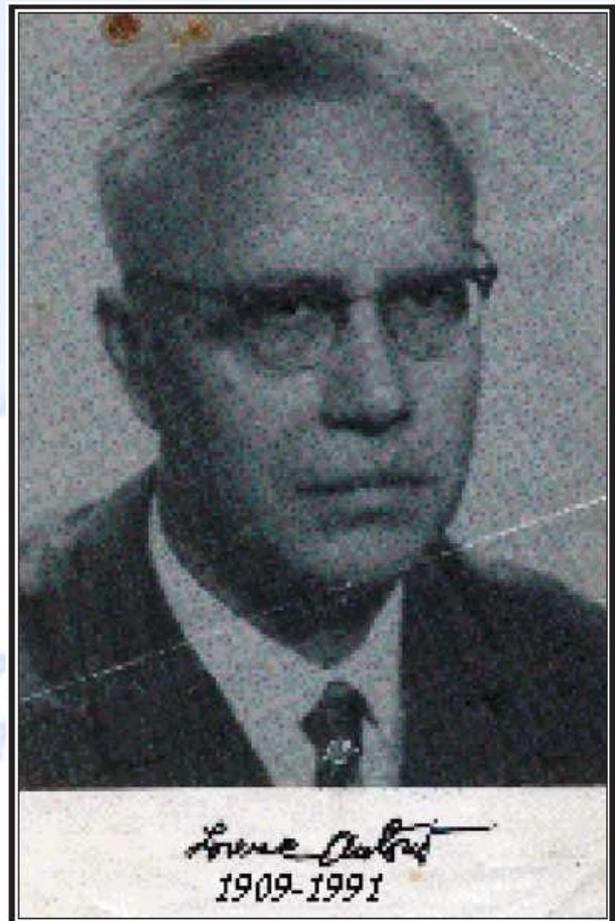
Wie kein zweites patriotisches Werk Elgars reflektieren die fünf Märsche, die unter dem Obertitel „Pomp and Circumstance“ zusammengefasst sind, die Epoche und nationale Großmachtgebärde des britischen Königreichs. Alle Märsche ähneln sich in ihrem Aufbau. Ein dynamisches, auf den Glanz von Blechbläsern und Schlagwerk setzendes Hauptthema wird mit einem eher hymnischen, zweiten Thema kontrastiert, in dem oftmals Streicher und Holzbläser dominieren. Der Schluss wird entweder durch einen Rückgriff auf das Hauptthema oder durch Verschmelzung beider Themen gebildet. Die weitaus größte Popularität erlangen die Märsche Nr.1 und Nr.4.

Deren Erfolge sind in der Eingängigkeit des jeweils zweiten pathetischen Themas begründet. Der Marsch Nr.1 wurde von Arthur Benson sogar mit einem Text versehen, „*Land of Hope and Glory*“, und ist zur inoffiziellen Nationalhymne der Engländer avanciert.

Lorenc Antoni

Lorenc Antoni gilt als der bedeutendste albanischsprachige Komponist des ehemaligen Jugoslawiens. Außerdem macht er sich einen Namen als Musikethnologe und Musikpädagoge. 1948 gründete Antoni in Prizren die erste Musikschule der Provinz Kosovo. Bis 1956 ist er als Direktor dieser Musikschule tätig. Danach wird er Musikredakteur bei Radio Pristina.

Lorenc Antoni komponiert hauptsächlich Werke für Chor und Orchester. Zentrales Element seines Schaffens ist aber die albanische Volksmusik, denn zusätzlich zu seinen Kompositionen stellt er eine umfangreiche Sammlung albanischer Volkslieder zusammen und publiziert zahlreiche Bücher und Artikel zum Thema.



Camille Saint-Saens

ist ein Wunderkind und wird schon früh von der Mutter und der Großtante gefördert. Bereits mit drei Jahren kann er lesen. Mit sechs Jahren schreibt er seine ersten Kompositionen und mit elf gibt er 1846 sein erstes öffentliches Konzert am Klavier. Von manchen Zeitgenossen wird er sogar als neuer Mozart gehandelt. Im Alter von sechzehn Jahren ist Saint-Saens Student an der Universität von Paris. Er studiert Klavier, Orgel und Komposition. Nach Beendigung des Studiums arbeitet er als Organist in verschiedenen Pariser Kirchen und als Klavierlehrer. Außerdem komponiert er Werke in sämtlichen



musikalischen Gattungen. Universal gebildet, schreibt er Aufsätze zu philosophischen Fragen und über Astronomie, verfasst Gedichte und editiert Werke von Rameau und Gluck. Nach seiner Bekanntschaft mit Franz Liszt, der ihn fördert und unterstützt, feiert Saint-Saens viele musikalische Erfolge, allerdings vornehmlich in Deutschland. In seiner Heimat Frankreich kann man vor allem mit seinen Sinfonien nicht viel anfangen. Nach dem deutsch-französischen Krieg gründet er 1871 gemeinsam mit seinem Komponistenkollegen Cesar Franck die „Société Nationale de Musique“ zur Förderung der französischen Musik. Obwohl

er sich für eine progressive französische Sinfonik einsetzt, bleibt seine Musik aber eher konservativ.

Zu seinen bekannten Kompositionen gehören die Oper „Samson und Dalila“, die sinfonische Dichtung „Karneval der Tiere“ sowie die 3. Sinfonie.

Konzert für Cello und Orchester Nr.1 a-moll

Das 1872 entstandene erste Cellokonzert ist trotz seiner scheinbar einsätzigen Anlage in der Struktur dreisätzig.

Einer doppelten Exposition mit zwei kontrastierenden Themen folgt ein menuettartiger Mittelsatz, der in das Finale mit zwei neuen Themen übergeht. Dass das schwungvolle Anfangsthema immer wieder durchscheint, vielfach nur mit seinen ersten sechs Tönen, trägt zur Geschlossenheit des Werkes bei.

Joel Blido



Joel Blido ist am 24. Oktober 1998 in Marburg an der Lahn geboren. Das musikalische Talent ist programmiert – Mutter und Vater sind international renommierte Pianisten. Bereits im Alter von 5 Jahren beginnt Joel mit dem Cellounterricht. Seit 2004 nimmt er regelmäßig an Veranstaltungen des Tonkünstler Verbands in Würzburg und der Städtischen Jugendmusikschule in Wertheim teil. Seit 2007 ist er außerdem regelmäßiger Teilnehmer an der Konzertreihe „Meister von Morgen“ im Kloster Bronnbach. Joels erster Auftritt als Solist findet 2008 mit dem Kammerorchester Bad Mergentheim unter der Leitung von Arkadij Satanowskij statt. Es folgen weitere Auftritte als Solist mit der „Jungen Philharmonie Wertheim“. Seit 2008 nimmt Joel jährlich beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil. Seine Bilanz: fünf erste Regionalpreise, drei erste Landespreise und einen ersten Bundespreis im Juni 2011. Im September 2011 gewinnt Joel den Sonderpreis der Deutschen Musikverleger beim WESPE-Wettbewerb 2011 in Freiburg. Im Oktober 2011 ist er zudem Finalist des Internationalen „Hindemith“ Cellowettbewerbs in Berlin. Seit Oktober 2009 studiert Joel an der Hochschule für Musik Würzburg in der Klasse von Prof. Orfeo Mandozzi. Joel hat zahlreiche Meisterkurse besucht, unter anderem bei Pieter Wispelwey, Kira Kraftzoff und Sergej Drabkin vom Rastrelli Cello Quartett. Im Juni 2011 ist er Gast beim staatlichen albanischen Rundfunk und Fernsehen.



Werbung Targobank

Antonin Dvorák



wird als erstes von neun Kindern geboren. Sein Vater betreibt im böhmischen Nelahozeves (Mühlhausen) eine Gaststätte und einen Metzgerladen. Mit sechs Jahren bekommt Antonin den ersten Geigenunterricht. Mit zwölf zieht er nach Zlonice, um dort Deutsch zu lernen (ohne Deutsch kommt man zur damaligen Zeit in Böhmen nicht aus). Außerdem bekommt er beim dortigen Kantor Unterricht im Orgelspiel. 1857 beginnt Antonin dann eine Ausbildung an der Orgelschule in Prag und lernt zusätzlich Bratsche.

In den folgenden Jahren ist er vorrangig in kleineren Orchestern aktiv, gibt Konzerte in Kaffeehäusern oder spielt auf öffentlichen Plätzen.

Erst jetzt beginnt er auch zu komponieren. Sein Können in diesem Bereich vervollständigt er durch das Studieren

bekannter Partiturvorlagen von Mozart, Mendelssohn, Schumann und Wagner. 1875 erhält er ein Künstlerstipendium. In der Jury sitzt auch Johannes Brahms. Und dieser ist so beeindruckt, dass er Dvorak an seinen Freund, den Verleger Fritz Simrock empfiehlt.

So kommen Dvoraks erste Kompositionen relativ schnell in Druck und das Interesse an seiner Musik breitet sich rasant in Europa und später auch in den USA aus. In der Folgezeit unternimmt Dvorak diverse Konzertreisen durch Europa als Dirigent. 1890 wird Antonin zum Kompositionslehrer an das Prager Konservatorium berufen.

Aber nur zwei Jahre später tritt Dvorak eine Stelle als Direktor des „National Conservatory of Musik“ in New York an. Die Stelle ist mit 15.000 Dollar jährlich dotiert. Ein attraktives finanzielles Angebot, das Antonin nicht ausschlagen kann.

Initiatorin des Angebots ist die Präsidentin des Konservatoriums Jeanette Thurber. Sie beabsichtigt Amerika von der Vorherrschaft der europäischen Kunstmusik zu lösen und ein eigenes nationales Kunstidiom zu fördern. Dvorak ist von dieser Idee begeistert.

Er studiert die Spirituals der schwarzen Plantagenarbeiter und die Melodien der indianischen Ureinwohner, in denen er die Grundlage für eine charakteristische amerikanische Musik sieht.

Verschiedene dieser Themen sollen in abgewandelter Form auch Eingang in seine berühmte 9. Sinfonie „Aus der neuen Welt“ gefunden haben. 1895 kehrt Dvorak an das Prager Konservatorium zurück und übernimmt 1901 auch das Direktorat.

Als „böhmischer Brahms“, der musikästhetische Ideale der absoluten Musik mit slawischer Folklore verbindet, erringt er mit seinen Instrumental- und Vokalwerken Weltruf.

Tschechische Suite, op. 39

Wie der Titel schon vermuten lässt – in dieser Suite ist ein nationaler Einschlag nicht zu leugnen. Drei der fünf Sätze sind künstlerische Stilisierungen tschechischer Volkstänze (Polka, Sousedská und Furiant). Aber auch die Stimmung der beiden übrigen Sätze ist unverkennbar „tschechischer Prägung“. Melodienreichtum und Einprägsamkeit – das sind die Attribute der Tschechischen Suite.

Der Anlass für die Uraufführung am 16. Mai 1879 in Prag war eine Veranstaltung des „Vereins tschechischer Journalisten“.

Franz Liszt



Liszt ist einer der Universalkünstler des 19. Jahrhunderts. Er wird schon früh musikalisch gefördert. In Wien ist er Schüler von Czerny und Salieri, in Paris von Anton Reicha. Liszts erklärtes Ziel ist es, Paganinis Virtuosität und Chopins Kultur in seinem Klavierspiel zu verbinden.

Schon bald gilt er als der größte Pianist seiner Zeit. Als reisender Virtuose feiert er in ganz Europa unglaubliche Triumphe. Sein revolutionärer Spielstil wirkt durch seine Schüler noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. 1848 wird Liszt Kapellmeister in Weimar.

Ab jetzt steht ihm zum ersten Mal ein Orchester regelmäßig zur Verfügung und er kann seine eigenen Orchesterwerke erproben und revidieren. Unter diesen optimalen Voraussetzungen gelingt es ihm, einen neuen Typus von Musik, die

Sinfonische Dichtung, zu kreieren. Die poetische Idee wird dabei zum Ausgangspunkt seiner Sinfonik. Sein Eintreten für Wagner (dessen Schwiegervater er später wird) ebnet dessen Werk und Erfolg maßgeblich den Weg.

Liszt war unglaublich produktiv, allein über 130 Klavier- und 95 Chorwerke sind erhalten. Trotzdem, Liszts Orchestermusik, von den Klavierkonzerten einmal abgesehen, ist heute kaum noch auf den Konzertbühnen zu hören. Seine Musik ist leider in Verruf geraten. Die Nationalsozialisten hatten nämlich im zweiten Weltkrieg für ihre Wehrmachts-Sondermeldungen im Radio das Triumph-Thema aus der sinfonischen Dichtung „Les Préludes“ als Erkennungsmelodie missbraucht.

Sinfonische Dichtung Nr. 9 „Hungaria“

Ungarn hat Liszt stets als großen Landsmann gefeiert. Dabei ist er eigentlich keiner. Liszt wurde im ungarischen Kronland, einem Teil des Kaisertums Österreich geboren. Liszt sprach deutsch und später bevorzugt französisch. Die schwierige ungarische Sprache hat er nie beherrscht. Dennoch fühlte er sich stets als Ungar und er interessierte sich für die ungarische Musik in besonderer Weise.

Der 1856 in Budapest uraufgeführten Tondichtung „Hungaria“ hat Liszt ungarische Zigeunerweisen zugrunde gelegt. Der heroische Ton des Ganzen lässt das Stück aber auch als Hommage an den Freiheitskampf des ungarischen Volks und die Revolution von 1848 deuten.

In ihrer Gesamtheit ist die Komposition auf eine sich permanent steigende Wirkung angelegt.

Desar Sulejmani

Der aus Albanien stammende Pianist Desar Sulejmani beginnt mit dem Klavierspiel im Alter von sechs Jahren. Bevor er 1998 nach Essen kommt, um in der Klasse von Prof. Till Engel an der Folkwang Hochschule zu studieren, macht sich der junge Pianist einen Namen als Preisträger verschiedener Klavierwettbewerbe in seinem Heimatland Albanien. Als Solist des Streichorchesters „Die jungen Virtuosen von Tirana“ tourt er zwischen 1995 und 1997 durch Frankreich, Belgien, Ungarn und Italien. 1996 nimmt er mit diesem Orchester seine erste CD mit dem Klavierkonzert A-Dur, KV 414, von W. A. Mozart in den Studios von Radio Vatikan auf. Seit sieben Jahren beschäftigt sich Desar auch intensiv mit dem Dirigieren. So ist er seit 2003 Gastdirigent des Jugendsinfonieorchesters der Nationalen Kunstschule „Jordan Misja“ in Tirana und von 2004 bis 2008 auch Dirigent der Jungen Philharmonie Neuwied. Anfang 2008 wird er zum Ehren-

dirigenten der Jungen Philharmonie Neuwied berufen. Zusätzlich zu seinem mit „Auszeichnung“ abgeschlossenen Aufbaustudium Kammermusik studiert der Diplompianist von 2005 bis 2008 Dirigieren in der Klasse von Prof. David de Villiers an der Folkwang Hochschule in Essen.



Seine Abschlussprüfung im Dirigieren legt er im Juli 2008 mit hervorragendem Erfolg ab. Inzwischen dirigierte er schon die Bochumer Symphoniker, die Bergischen Symphoniker, die Neue Westfälische Philharmonie, das albanische Rundfunksinfonieorchester und die albanische Philharmonie. Seit Anfang des Jahres 2009 arbeitet er als Pianist auch zusammen mit dem renommierten Geiger Andreas Reiner. Im August 2009 spielt das Duo die drei Sonaten für Violine und Klavier von Felix Mendelssohn – Bartholdy auf CD bei FARAO Classics ein. Seit Anfang der Spielzeit 2009/2010 ist Desar Sulejmani als Assistent des Chordirektors am MiR in Gelsenkirchen tätig. Die Heinrich-Heine-Symphoniker Düsseldorf leitet Desar Sulejmani seit Mai 2006.

Das Orchester

Die Heinrich-Heine-Symphoniker e.V. wurden 1993 von ehemaligen Mitgliedern des Universitätsorchesters gegründet. Das Orchester setzt sich aus Amateurinstrumentalisten und professionellen Musikern zusammen und ist inzwischen zu einem 60 Spieler starken Klangkörper

angewachsen. Zu der Heinrich-Heine-Universität bestehen gute Kontakte, deshalb finden die wöchentlichen Proben auch in der Universität statt. Das Orchester wurde als Verein beim Amtsgericht Düsseldorf eingetragen und finanziert sich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen. In der Düsseldorfer Kunstakademie, in der Universität, in der Tonhalle und in anderen Sälen gibt das Orchester jährlich mindestens vier Konzerte, oft auch mit jungen Absolventen diverser Musikhochschulen als Solisten. Außerdem können die Heinrich-Heine-Symphoniker mit Stolz auf erfolgreiche Konzertreisen nach Frankreich, und auf Einladung der deutschen Botschaft, nach Albanien zurückblicken. Das Repertoire reicht von klassischen, vor allem romantischen Werken bis hin zur Moderne. Die Heinrich-Heine-Symphoniker proben montags von 19.45 bis 22.00 Uhr im Hörsaal 3A der Universität Düsseldorf.



Die Heinrich-Heine-Symphoniker e.V. sind durch Bescheid des zuständigen Finanzamtes von der Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer befreit und dienen ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Wenn Sie über die nach dem Konzert mögliche Spontanspende hinaus unsere Musik durch eine Spende fördern wollen, überweisen Sie Ihre Zuwendung bitte auf das Konto:

Heinrich-Heine-Symphoniker e.V.
Stadtparkasse Düsseldorf
Konto: 101 937 53
BLZ: 300 501 10

Wir werden Ihnen, sofern Ihr Name, Ihre Anschrift und der Spendenzweck „Spende zugunsten der Heinrich-Heine-Symphoniker e.V.“ auf dem Überweisungsträger vermerkt sind, eine Spendenbescheinigung ausstellen. Sie können die Spende in Ihrer Steuererklärung geltend machen.

www.heinrich-heine-symphoniker.de



Orchesterbesetzung:

1. Violine

Ines Armanino
Rikako Nishi
Regine Unbehauen
Patrick Liebau
Kathrin Clevinghaus
Rebecca Strnad
Ekkehart Frank
Kirstin Thelen
Odo Schulte Herbrüggen

2. Violine

Maritta Musiol
Freia Voßnacke
Gunhild Heise
Inga Simon
Gregor Parfenov
Natascha Varro
Carola Lange
Anne Rodler
Nikola Suffner
Christiane Busch

Viola

Ursula Hilgers
Wolfgang Beiderwieden
Christa Engelhardt
Birgit Donner
Reinhard Mahn

Violoncello

Notker Polley
Holger Meier
Stephan Stein
Evamarie Mackenbrock
Angela Olfmann
Tamara Schulte-Herbrüggen
Gesine Fischer
Cornelia Streng
Kristina Palm

Kontrabass

Jürgen Michel
Ute Holmer
Peter Nießen
Masahiro Hasegawa

Schlagwerk

Martin Buscher
Joachim Wintz
Fabian Gümüsdagli

Flöte

Anja Hüning
Jan Stoll
Dorothy Carl
Jennifer Michevec

Oboe

Norbert Siebmanns
Ulrike Faber
Jens Schmidt-Kohl

Klarinette

Dörte Koch-Viertel
Dinah Brecht

Fagott

Daniela Fischer
Ulrike Wördemann

Horn

Volker Groth
Bernd Feldbrügge
Lars Heimann
Burkhardt Mühlbauer
Sylvia Hüls

Trompete

Holger Koch
Helmut Brehl
Laurids Koch

Posaune

Jörg Meisterjahn-vom Bey
Christian Happe
Thomas Jax

Tuba

Peter Westerkamp



Werbung Luther